

Hamburg, 31. Mai 2020

Michelgruß zum Pfingstsonntag

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Buch des Propheten Sacharja grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: *„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth.“* (Sacharja 4, 6b).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in diesen Wochen in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und Gedanken zu den Predigttexten des Pfingstfestes. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere wöchentlichen Internetandachten mit Orgelmusik von Manuel Gera und Jörg Endebrock und auch einige Orgelimprovisationen.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalm des Sonntags:

[Halleluja!] HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe, Halleluja;
sei mir gnädig und antworte mir, Halleluja!

Psalm 27, 7

Der HERR ist mein Licht und mein Heil;
vor wem sollte ich mich fürchten?

Der HERR ist meines Lebens Kraft;
vor wem sollte mir grauen?

Mein Herz hält dir vor dein Wort: "Ihr sollt mein Antlitz suchen."
Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht
und tu die Hand nicht von mir ab, du Gott meines Heils!

Psalm 27, 1.8-9b

[Halleluja!] HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe, Halleluja;
sei mir gnädig und antworte mir, Halleluja!

Psalm 27, 7

Wochenlied: EG 126 Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist

1. Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist,
besuch das Herz der Menschen dein,
mit Gnaden sie füll, denn du weißt,
dass sie dein Geschöpfe sein.
2. Denn du bist der Tröster genannt,
des Allerhöchsten Gabe teu'r,
ein geistlich Salb an uns gewandt,
ein lebend Brunn, Lieb und Feu'r.
3. Zünd uns ein Licht an im Verstand,
gib uns ins Herz der Lieb Inbrunst,
das schwach Fleisch in uns, dir bekannt,
erhalt fest dein Kraft und Gunst.
4. Du bist mit Gaben siebenfalta
der Finger an Gotts rechter Hand;
des Vaters Wort gibst du gar bald
mit Zungen in alle Land.
5. Des Feindes List treib von uns fern,
den Fried schaff bei uns deine Gnad,
dass wir deinem Leiten folgen gern
und meiden der Seelen Schad.

6. Lehr uns den Vater kennen wohl,
dazu Jesus Christ, seinen Sohn,
dass wir des Glaubens werden voll,
dich, beider Geist, zu verstehn.

7. Gott Vater sei Lob und dem Sohn,
der von den Toten auferstand,
dem Tröster sei dasselb getan
in Ewigkeit alle Stund.

Predigttext für den Pfingstsonntag: Apostelgeschichte 2, 1-21

1 Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle beieinander an einem Ort. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Sturm und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt und wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen zu reden eingab. 5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde verstört, denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, Galiläer? 8 Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache? 9 Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und der Provinz Asia, 10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Römer, die bei uns wohnen, 11 Juden und Proselyten, Kreter und Araber: Wir hören sie in unsern Sprachen die großen Taten Gottes verkünden. 12 Sie entsetzten sich aber alle und waren ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? 13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll süßen Weins.

Die Pfingstpredigt des Petrus

14 Da trat Petrus auf mit den Elf, erhob seine Stimme und redete zu ihnen: Ihr Juden, und alle, die ihr in Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! 15 Denn diese sind nicht betrunken, wie ihr meint, ist es doch erst die dritte Stunde des Tages; 16 sondern das ist's, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist (Joel 3,1-5): 17 »Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Alten sollen Träume haben; 18 und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. 19 Und ich will Wunder tun oben am Himmel und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauchdampf; 20 die Sonne soll in Finsternis verwandelt werden und der Mond in Blut, ehe der große und herrliche Tag des Herrn kommt. 21 Und es soll geschehen: Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden.«

Predigt am Pfingstsonntag von Hauptpastor Alexander Röder

Liebe Gemeinde,

zwölf Apostel rund um einen Tisch platziert, jeder mit einer Flamme über seinem Haupt – das ist das klassische Pfingstbild. Manche Bilder auch der lutherischen Tradition nehmen Maria mit hinein in diesen elustren Kreis. Aber auf diese Personen aus dem Umfeld Jesu bleibt der Kreis begrenzt und repräsentiert in dieser Einigkeit die Einheit der Kirche, die wir im Glaubensbekenntnis bekennen, so eine bis heute anzutreffende Deutung.

Solche gemalten Bilder sind das Resultat von bereits durch lange biblische Interpretation und Predigt in den Köpfen fest verankerten Wortbildern: Am Pfingsttag kam der Geist einzig auf die Apostel herab „in Zungen, zerteilt und wie von Feuer“, so ist der bekannte Pfingsttext aus der Apostelgeschichte gelesen und interpretiert worden. Darum ist die Kirche eine, und ist apostolische Kirche.

Nun aber stellt Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, dieses Pfingstereignis in einen untrennbaren Zusammenhang mit der Urzelle christlicher Gemeinschaft in Jerusalem. Diese Urzelle ist eine Gebets- und eine Mahlgemeinschaft, zu der die Apostel gehören, aber auch Maria, die Mutter des Herrn, und seine Brüder sowie die Frauen, die Jesus schon zu Lebzeiten gefolgt waren. Außerdem etwa 120 Brüder. Das ist die Urgemeinde, der Anfang der Kirche aus Männern und Frauen, die voller Hoffnung auf den verheißenen Geist täglich zusammenkommen; eine Gemeinschaft des Erinnerns an Jesus und sein Schicksal von Tod und Auferstehung; und eine Gemeinschaft in Erwartung seiner Wiederkunft.

Auch am Pfingsttag sind diese alle wieder versammelt in einem Haus, so wie wir jetzt hier im Michel. Sie wissen sehr wohl, was sie glauben, wem sie glauben und an wen sie glauben. Aber sie sind längst nicht fertig mit ihrem Glauben. Er ist offen für Neues, neugierig, erwartungsvoll und immer auf das kommende Reich Gottes fokussiert – ja, in dieser feindlichen Welt draußen auch in einem Zustand ängstlichen Harrens. Aber sie haben die Verheißung Jesu im Ohr: Ihr werdet mit dem Heiligen Geist getauft werden. Daran hängt so viel, dass alle Ängstlichkeit vor den Umständen der Welt, sei es ein unterdrückendes Regime, Verfolgung, Krankheit, Seuche oder Pandemie oder was sonst das Leben gefährdet und bedroht, dahinter zurücksteht.

Das Großartige an diesen Menschen damals im Haus in Jerusalem ist, dass sie glaubensvoll auf die Erfüllung der Verheißung Jesu warten. Vorbildhaft für uns und die Kirche heute gegen Erstarrungen und Verordnungsfluten, manchen Frust und auch manche Furcht, dem Wort Jesu und dem Geist zu trauen und zum Beispiel auch unter den schwierigen und mit Auflagen behafteten Umständen unserer Zeit Gottesdienst zu feiern und darin manches anders zu machen als sonst, auch wenn es vielleicht nicht so vollkommen und nicht so ästhetisch ist wie gewohnt.

Die da versammelt sind am Pfingsttag im Haus in Jerusalem warten darauf, dass etwas mit ihnen geschehen werde, das sie nicht selbstbestimmt entscheiden können. Gott wird unmittelbar in ihr Leben eingreifen und sie erfüllen und verwandeln, aufwecken und im wahrsten Sinne des Wortes begeistern. Sie werden die Kraft empfangen, Zeuginnen und Zeugen Jesu zu werden „in Jerusalem und in ganz Judäa, in Samarien und bis an das Ende der Erde“. Das hatte Jesus seinen Aposteln verheißen, und sie haben diese Verheißung geteilt mit Maria, mit den Frauen und den 120 Brüdern. Und nun sitzen sie da und warten darauf und beten darum. Ihre Geduld im Glauben wird belohnt, und die Verheißung Jesu wird Wirklichkeit. Rauschend kommt der Geist.

Lukas, der Verfasser der Apostelgeschichte, schreibt nicht, dass dieser Geist exklusiv auf die Apostel herabkam. „Sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist“, die Apostel, Maria, die Brüder Jesu und die 120 Brüder und die Frauen.

Petrus, der am Ende das Wort nimmt und eine geisterfüllte Pfingstpredigt hält, und das, was da eben geschehen ist und so viele Menschen aus aller Welt verwundert hat, wie selbstverständlich als die Erfüllung der alttestamentlichen Verheißung des Propheten Joel proklamiert, spricht es deutlich aus: Das ist es!

Das ist es, was Joel vorhergesagt hat: In den letzten Tagen „will ich ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen.“

Hier ist es, und ihr seid Zeugen, dass der Geist Gottes ohne Unterschied alle Menschen beruft und befähigt, den Willen und das Werk Jesu Christi hier auf der Erde fortzusetzen.

Natürlich ist das Pfingstereignis mit dem rauschenden Geist und den Feuerflammen auch deshalb einmalig und großartig, weil es in Christus eine neue Gemeinschaft der Völker, Sprachen und Kulturen schafft und Einheit gerade nicht durch die Uniformität der einen Kirchensprache und der einen Form, Gottesdienst zu feiern, garantiert ist. Pfingsten ist großartig, weil darin die Verwirrung der Sprachen beim Turmbau zu Babel aufgehoben wird, die die Menschen damals gehindert hatte, ihren irren Plan, sich zu Gott hochzubauen, zu verwirklichen. Stattdessen ist Gott in Jesus Christus auf die Erde gekommen und hat ganz unterschiedliche Menschen für Gott gesammelt – Hirten von Bethlehem und fremde Weise aus dem Morgenland, Fischer und Handwerker, aber auch kluge Theologen wie Nikodemus, fremde Frauen aus Samaria oder aus Syro-Phönizien, am Ende unter dem Kreuz sogar einen römischen Hauptmann. Das sind Menschen, die sonst im Leben nicht miteinander gesprochen hätten und die schon gar nicht geglaubt hätten, irgendetwas in und für ihr Leben zu haben, das sie verbindet.

Pfingsten ist das Fest, an dem Unterschiede überwunden werden. Das macht dieses Fest bis heute stark. Als das Rauschen im Haus beginnt, laufen die vielen Leute, die zum Fest in Jerusalem sind, zusammen und hören plötzlich aus dem Haus Menschen in ihren Muttersprachen von Gott sprechen. Es ist dieses Stück Vertrautheit und Heimat in der Fremde, das wir vielleicht auch erleben, wenn wir in der Fremde sind. Nicht unbedingt an den Stränden von Mallorca, aber an Orten, in denen eine uns völlig fremde Sprache gesprochen und dazu noch eine uns ganz unbekannte Schrift verwendet wird. Wenn da plötzlich auf der Straße jemand Deutsch spricht, ist das bis heute ein „Hinhörer“, ein Moment der Gemeinsamkeit. Das im Großen hat der Geist damals in Jerusalem bewirkt. Groß deshalb, weil es um Gott geht in dem, was die geisterfüllten Frauen und Männer in verschiedenen Sprachen verkünden, und um Jesus Christus und sein Werk für uns und alle Menschen und das kommende Reich und um Erlösung von allem, was uns das Leben hier schwermacht, was es verdunkelt und Menschen am Leben hindert.

An diesem einen Tag in der Frühe des Morgens hat der Geist Gottes eine Vielzahl von Unterschieden zwischen Menschen überwunden. Das ist das Pfingstwunder, das allerdings leider keine Garantie auf Dauerhaftigkeit hat. Schon die Streitigkeiten und Teilungen in den ersten Gemeinden – erinnert sei an Korinth mit seiner ziemlich ausgeprägten Grüppchenbildung innerhalb der Gemeinde, die den Apostel Paulus in Rage gebracht hat – und alle Erstarrung, Enge, Ängstlichkeit, Rechthaberei und aller Abbruch in den Kirchen bis heute zeigen, wie viel negative Energie wir Menschen dem Heiligen Geist entgegenzusetzen in der Lage sind. Es ist wie immer bei Gott – so auch bei seinem Heiligen Geist, den wir als Gott bekennen: Er drängt sich nicht auf. Er will kommen und dort wirken, wo er Offenheit findet und tatsächlich willkommen ist, wie er will und nicht, wie wir wollen.

Petrus mit seiner geschliffenen Predigt ist schon in diesem Pfingsttext das beste Beispiel. Es ist gleichgültig, ob er tatsächlich so gesprochen hat oder der kluge Lukas als Verfasser der Rede ihm diese rhetorisch geschliffene Rede in den Mund legt. Er ist das Beispiel – dieser Fischer ohne theologische Bildung. Dieser vollmundige Bekenner: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ und

feige Leugner: „Ich kenne ihn nicht.“ Dieser Mensch, der Menschenfischer sein soll und zu dem Jesus sagt: „Weg mit dir, Satan!“

Das ist der exemplarische Mensch, über den Martin Luther wie über jeden von uns theologisch klug gesagt hat, er sei simul iustus et peccator – gerecht und Sünder zugleich. Auf ihn kommt der Geist Gottes am Pfingsttag und erfüllt ihn – es wäre spannend zu wissen, in welcher Sprache er gesprochen hat. Er kommt nicht, weil die Tradition ihn später zum ersten Papst gemacht hat. Er kommt vielmehr, weil hier ein Mensch vertrauensvoll den Namen des Herrn anruft, sein Evangelium verkündet und gerettet werden will. Ein Mensch, der nicht fertig ist und selbstzufrieden mit seinem Glauben, sondern sich zum Botschafter berufen lässt und weiß, dass er den Heiligen Geist nicht als Besitz hat, nicht als Selbstverständlichkeit und schon gar nicht mit Anrecht, sondern immer wieder neu um ihn bitten muss bis zum Jüngsten Tag: Komm, Heiliger Geist, erfüll die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe, der du in Mannigfaltigkeit der Zungen die Völker der ganzen Welt versammelt hast in Einigkeit des Glaubens. Dieses Gebet hat Martin Luther bewusst und der Tradition folgend an den Beginn jedes Gottesdienstes gesetzt. Beten sollen es die Geistlichen in der Sakristei, bevor sie der Gemeinde das Evangelium verkünden, damit jeder Gottesdienst ein kleines Pfingstfest sei und der Heilige Geist sein Werk tun könne und hoffentlich auf offene Herzen trifft.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Predigt am Pfingstmontag von Pastor Dr. Stefan Holtmann

Predigttext: Johannes 20,19-23

Liebe Gemeinde,

Pfingsten ist das Fest der Sprachenvielfalt. Es ist der im Kirchenjahr fest eingeplante Blick über den Tellerrand, hinaus in die Welt, hinaus in die Ökumene. Ein Geburtstagsfest der Kirche nicht nur hier sondern auch dort. Der Evangelist Lukas erzählt das in der bekannten Pfingstgeschichte, in der die halbe Welt durch Delegierte vertreten ist: Parther und Meder und Elamiter und die da wohnen in Mesopotamien, Judäa und Kappadozien, Pontus und so fort. Der Geist braust, die Lichter gehen ihnen auf, sie verstehen sich. Es folgt eine ergreifende Rede des Petrus – und im Nu kommen Dreitausend hinzu, die sich taufen lassen. So sieht Begeisterung aus!

Beim Evangelisten Johannes ist das anders: Pfingsten inszeniert er als Kammerspiel. Auf engstem Raum sitzt eine Gruppe von Männern beieinander. Es sind die vertrauten Gesichter, die aus den früheren Geschichten bekannt sind – nur zwei fehlen: Jesus und Judas, der Verräter. Die übrigen sieht man auf engem Raum hinter verschlossenen Türen vor sich, denn draußen fürchten sie Gefahr. Das leere Grab haben sie gesehen, doch was Auferstehung bedeutet, haben sie noch nicht begriffen. Ostern und Pfingsten lässt Johannes für sie zusammenfallen. Und wenn man sich diese Gestalten vor Augen führt, spürt man förmlich die Lähmung, die über ihrem Beisammensein liegt. Ich glaube nicht, dass sie Gesprächig gewesen sind. Sie wissen doch nur zu

gut voneinander, wie sie sich in den vergangenen Tagen als Nachfolger Jesu geschlagen haben. An Petrus wird das am deutlichsten: Erst der starke Mann, der zum Schwert greift, einem Knecht das Ohr abhackt und damit das Thema aktiv ausgeübter Gewalt in die Geschichte der frühen Christenheit einschreibt. Und später der Feigling, der lügt und verleugnet. Am Ende weint er bitterlich und bleibt am Wegesrand zurück: Petrus, der Fels, als Häuflein Elend.

Wer will auf diesen Fels bauen? Und wie sollen diese bedrückten Gestalten am Anfang einer Kirche stehen, die einmal pfingstliche Freude ausstrahlt? Müsste man ein passendes Ende für die Szene schreiben, die hier im Kammerspiel festgehalten wird, dann ließe man sie warten, bis die Luft rein ist. Dann würden sie mit einem letzten Kopfnicken in alle Himmelsrichtungen verschwinden. Und später würden sie schamvoll aneinander vorbeiblicken und vorgeben sich nicht zu kennen.

Aufatmen! Mit Ausrufezeichen hat der Journalist Heribert Prantl in der Wochenendausgabe der Süddeutschen Zeitung eine Meditation, im Grunde eine Predigtminiatur zum Pfingstfest überschrieben. Und er endet so: „Diese Hoffnung verbindet sich 2020 mit Pfingsten: Dass die Menschen wieder miteinander reden können, dass die angstbesetzte Polarität der Reaktionen auf Corona einem zuhörenden und diskutierenden Miteinander Platz macht. Hoffnung ist der Wille zur Zukunft. Wo diese Hoffnung Atem bekommt – da ist Pfingsten.“ Corona, liebe Gemeinde, taugt nun nicht als Predigtdauerthema für die kommenden Wochen, denn wir müssen nicht auch noch in der Kirche wiederholen, was uns täglich begegnet. Was aber Gegenstand unseres Nachdenkens, unseres Suchens nach dem Evangelium im Alltag zwischen den Sonntagen sein wird, das ist das, was Corona in den Menschen auslöst und aus ihnen hervorholt.

Die eigentlichen Verständnisschwierigkeiten liegen ja nicht im nervtötenden Brüllen an der Wursttheke hinter dem Mund-Nasen-Schutz, sondern auf ganz anderen und unterschiedlichen Ebenen – für mich sind sie in den merkwürdigen Einstellungen mancher zu finden, die von Angst getrieben werden oder sich nicht damit abfinden wollen, dass die Dinge so kompliziert und unsicher sind, wie sie nun einmal sind. Verständnisprobleme habe ich denen gegenüber, die jetzt in so merkwürdigen Konstellationen von rechts und links vermeintlich das Grundgesetz hochhalten und zivilen Ungehorsam fordern. Und es geht auch hier darum, nicht zu verurteilen, sondern zu verstehen – vielleicht nicht die Haltung, aber die Angst und die Unruhe dahinter. So wie ich mich bemühe, den bedrückenden Schmerz und den Zorn der Menschen nachzuempfinden, die von denen, die sie liebten, gar nicht oder nur durch Masken und Visiere getrennt Abschied nehmen konnten, und dann zu sechst oder zehnt am Grab stehen mussten und einander nicht in die Arme nehmen durften. Aufatmen! Befreit durch Verständnis, befreit durch einander verstehende Kommunikation – Aufatmen mit großem Ausrufezeichen, das wünsche auch ich mir, im Jahr 2020.

Und ich wünsche es auch dieser merkwürdig hoffnungslosen Versammlung hinter verschlossenen Türen in Jerusalem, an jenem Tag, an dem Ostern und Pfingsten zusammenfallen sollten. Und ich staune dann darüber, wie unterschiedlich die verschiedenen Überlieferungen das Evangelium zum Leuchten bringen, so als hätte einer in pfingstlichem Bemühen ums Verstehen unterschiedliche Geschichten für unterschiedliche Zeiten mit den Menschen geschrieben – und die Oster- und Pfingstgeschichte des Johannes gerade für unsere Zeit. Noch einmal:

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu

ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Hier ist der Geist kein Brausen, kein Wind von außen mit unklarem Ursprung – hier ist es der Atem des Auferstandenen. Die Jünger werden angeatmet und beatmet. „Da machte Gott der Herr den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“ Die Schöpfungsszene und die Oster-Pfingst-Szene überlagern sich. Der erste Tag der Woche ist wirklich erster Tag, Schöpfungstag, Tag des neuen Lebens. Der, der neu zu atmen begonnen hat, haucht seinen Freunden dieses Leben ein. „Aufatmen!“ – mit Ausrufezeichen.

„Friede sei mit euch!“ – den Gruß des Orients, „shalom“, sagt Jesus gleich zweimal. Als würde, nachdem sie seine Auferstehung begriffen hätten, das Gespräch noch einmal beginnen. Als müsste man ihnen Zeit geben und dürfte nicht zu viel von ihnen erwarten – es sind ja auch zwei Feste auf einmal. Und als sollten sie gerade das nicht überhören, dass jetzt shalom, Friede beginnt, und zwar der Friede, den der Auferstandene geistreich in diese Welt bringt. Eine gerechte Heilsordnung, die sich als Friede kategorial von dem Frieden unterscheidet, der durch Kompromiss errungen oder Sieger gefeiert wird. Es ist der Friede, der durch Liebe geschaffen wird – und zwar durch Gottes Liebe, die so kreativ durch unsere Widerstände und Kooperationsbereitschaft, unsere Blödheit und unseren Verstand hindurch Liebenswertes schafft.

Und das, hier liegt für mich der theologische Kern, durch die Kraft der Vergebung. Durch die im Glauben gegründete Fähigkeit, einander nicht verloren zu geben, sondern gegen den Augenschein unser Verständnis zu bemühen und miteinander neu zu beginnen. Nicht weil wir das wollen, sondern weil einer uns dazu beatmet und neu schafft, weil einer uns aufatmen – mit größtem Ausrufezeichen wirklich aufatmen– lässt, so dass wir den Ballast des Geschehenen hinter uns lassen werden. Der Geist der Gnaden hat sich eingeladen. Unter den vielen Sätzen, die ich an diesem Pfingstfest nicht selbst singen darf – fehlt mir dieser am meisten. Gut, dass wir ihn hören konnten. Er hat sich eingeladen – auch heute. Auch unter uns mit unseren besonderen Verständnisschwierigkeiten. Und er möge uns aufatmen lassen. So wie er die Akteure jenes tristen Kammerstücks hinter den verschlossenen Türen aufatmen ließ – und man sehe und staune, was aus dieser Sache geworden ist.

Fürbitten am Tag der Ausgießung des Heiligen Geistes:

Lasst uns beten und die Bitten aufnehmen mit dem Ruf „Komm, Heiliger Geist“:

Komm, Heiliger Geist, und schaffe alles neu! Öffne uns für deine Zukunft.

Viele Menschen sind in Unruhe, die nicht heilsam ist; manche in Ungeduld, der die Ruhe der Heiligkeit fehlt. Komm mit deiner Weisheit und führe in aller Begrenzung, die uns in dieser Zeit auferlegt ist, in deine Weite. Wir rufen zu dir: Komm, Heiliger Geist.

Viele Menschen sind verunsichert und darum ängstlich und mit verdunkeltem Sinn. Komm mit deiner Klarheit und erleuchte ihre Wege nach vorn. Lass sie Zeichen der Hoffnung erkennen

und Menschen finden, die sie in Liebe weisen und ihre Furcht vertreiben. Wir rufen zu dir:
Komm, Heiliger Geist.

Die Mächtigen sind uneins und ringen um die richtigen Wege gegen die Epidemie und ihre Folgen für unser Leben und gegen die Nöte in dieser Welt.

Komm mit deinem Rat. Schenke du Verstand und Scharfsinn, Rücksicht und den Sinn für die Einheit der Menschheit. Wir rufen zu dir: Komm, Heiliger Geist.

Die Wissenschaftler mühen sich. Weite ihre Erkenntnis und lass sie finden, was allen Menschen nützt. Komm mit deiner Weisheit. Lass sie immer tiefer eindringen in die Geheimnisse des Lebens und in das, was Leben gefährdet und bedroht. Befördere ihre Arbeit. Wir rufen zu dir: Komm, Heiliger Geist.

Die Kranken sehnen sich nach Heilung und nach einem Wort des Trostes, nach Linderung ihrer Schmerzen und neuer Kraft. Komm mit deiner Stärke. Wirke in ihnen und wirke auch Wunder, wo wir sie nicht erwarten. Stehe allen bei, die sich um Kranke und Sterbende bemühen, sie pflegen und versorgen. Wir rufen zu dir: Komm, Heiliger Geist.

Die Traurigen brauchen Mut, um zu leben. Setze dem Tod das Licht des Lebens entgegen und komm mit deinem Trost. Leite unsere Verstorbenen in das Reich der Liebe und des Lebens und tröste alle, die um sie trauern. Wir rufen zu dir: Komm, Heiliger Geist.

Deine Kirche lebt aus deiner Kraft und sehnt sich danach, gemeinsam aufzuatmen, eins zu sein und unserem Gott zu singen. Komm und berühre deine Menschen. Brich mit uns zusammen auf. Geh mit uns hinaus ins Weite und heile unsere Trennungen. Wir rufen zu dir: Komm, Heiliger Geist.

Komm, Heiliger Geist, und schaffe alles neu! Wir warten auf dich, wir rufen nach dir und wissen doch, du bist da, bei uns und in uns jetzt und alle Tage unsere Lebens und bis in Ewigkeit.

Michel-Segen des Monats Mai:

Möge dein Blick die Weite des Himmels erkunden
und dein Ohr das Singen der Vögel und das Lachen der Kinder.

Mögest du offen sein für die kleinen Gesten,
die freundlichen Augen, die dir begegnen.

Mögest du spüren, dass Gottes Segen darin liegt
und zu dir kommt, um dich zu begleiten.

So segne und behüte dich der gnädige und barmherzige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.